

# Raus aus der tödlichen Abwärtsspirale

Ex-Junkie Hermann Wenning liest an der Sekundarschule aus seinem Buch „Lauf zurück ins Leben“



Sozialpädagogin Marie-Theres Rudolph-Meier stellt den Neuntklässlern Hermann Wenning vor.  
Foto: Greiwe

-fg- RHEINE-MESUM. „Lauf zurück ins Leben“ ist nicht nur ein Buchtitel von ihm, sondern zugleich ein Teil seiner Lebensgeschichte: Hermann Wenning, Ex-Junkie und Ex-Alkoholiker, liest am Mittwochmorgen in der Sekundarschule am Hassenbrock (SaH) daraus vor der versammelten Jahrgangsstufe 9 fast zwei Stunden lang vor. Den anderen, ersten Teil seiner Vita beschreibt er in einem weiteren Buch, bezeichnenderweise mit „Versoffene Jugend“ übertitelt. Auch dar-

aus zitiert er immer wieder und so wurde aus der Lesung eine schonungslos offene und schockierende Lebensbeichte. Diese Vorlesung findet im Rahmen eines von der Schulsozialarbeit initiierten Projektes statt, wie Sozialpädagogin Marie-Theres Rudolph-Meier einleitend erklärt. In diese Präventionsarbeit, die alle Jahrgänge einschließt, ist auch das Fach Deutsch eingebunden.

Hermann Wenning, 1964 im westmünsterländischen Legden geboren, will an diesem Morgen mit seiner eigenen, bewegten Geschichte sein junges Publikum informieren und aufklären und sie dabei mit unbequemen Wahrheiten konfrontieren: In die totale Abhängigkeit von Alkohol und Drogen kann es für jeden jungen Menschen ganz schnell gehen! Auch bei ihm habe es ganz früh und einfach angefangen, erzählt er freimütig: „Ich war damals 13.“ Zunächst war es nur eine kleine Klassenfete, aber mit Alkohol, „wir den damals überall leicht bekamen.“ Der erste Rausch vermittelte keine nachhaltig negativen Erfahrungen. Fußballmannschaft, Spiele und Dorffeste gab es fortan nur noch in Einheit mit Alkohol und gleich zu vielen Gelegenheiten. „Stell dich nicht so an! Auf einem Bein kann man nicht stehen! Einen kannst du doch mittrinken!“ Hermann Wenning kennt heute noch viele solche zunächst harmlosen Aufforderungen.

Der Weg führt ab dann ganz schnell und steil abwärts in eine „versoffene Jugend“: Sucht, Abhängigkeit, Schulversagen, Schwänzen, Arbeitsplatzverlust. Die Folgen werden negiert, verdrängt, vertuscht, ignoriert. Konflikte mit Elternhaus, Schule, Polizei und alsbald Gericht bleiben nicht aus, Therapieansätze werden abgebrochen. Bei einem Aushilfsjob als Kellner gerät er erstmals mit Ecstasy in Berührung: „Brauchte ich als Alkoholsüchtiger noch knapp fünf Jahre, reichten zu meiner Drogensucht nur zwei Monate.“ Damit „ballerte ich mein Leben vollends gegen die Wand.“

Wiederholt legt Hermann Wenning das Buch zur Seite, verlässt immer wieder sein Vorlesepult, sucht die direkte Begegnung mit seinen jungen aufmerksam lauschenden Zuhörern und spricht sie eindringlich an. Seine Botschaft ist ihm

wichtig: Alkohol und Drogen vermitteln nur am Anfang kurzzeitig ein „supergeiles Gefühl nach dem Motto: Ich werf eine Pille ein und alles ist gut!“ Das Gegenteil sei der Fall, wenn es sich der Süchtige auch nicht eingestehen wolle: „Alkohol und Drogen machen einsam und krank. Der Körper wird zum Mülleimer. Kein Süchtiger hat mir jemals von dauerhaft guten Gefühlen berichten können. Er verlangt immer mehr und härtere Drogen.“ Hermann Wenning erlebt am eigenen Leib den Weg in den Abgrund: Als er als Arbeitsloser kein Geld für Drogen wie Heroin besitzt, stürzt er zwangsläufig in die Beschaffungskriminalität ab, wird verhaftet und zu mehrjähriger Haft verurteilt.

Wie er sich dennoch aus dieser tödlichen Abwärtsspirale befreien kann, auch darüber erzählt er offen. Und wie schwierig dieser Weg war: „Ein Süchtiger muss dies selbst wollen, muss auf Drogen und Alkohol für immer verzichten.“ Wie unglaublich hart dies ist, versucht er mit einem Beispiel zu verdeutlichen: „Stellt euch vor, ihr müsst von heute auf morgen und für immer auf Smartphone und Internet verzichten.“ Letztlich sind es sein Wille, der Sport und der Glaube von Mitmenschen, die ihm helfen, dauerhaft und clean „den Weg zurück ins Leben“ zu finden. Und das schaffen nur ganz wenige.